

Inhalt

- 1/ Thema: Aufmerksamkeit, was ist das?
- 2/ Die Entwicklung der Daueraufmerksamkeit im Kleinkindalter: Eltern haben einen Einfluss
- 3/ ADHS: Die Ritalinbehandlung kann warten
- 4/ Hochbegabung und Daueraufmerksamkeit
- 5/ Referate: rausgepickte Rosinen
- 6/ Vorschau Anlässe:



15. Juni 2017, 19:30–21:00 Uhr  
 Publikumsvortrag, Universität Bern  
 Hochbegabung & Minderleistung

9. September, 16. September,  
 21. Oktober 2017, jeweils  
 14:00–16:30 Uhr

Kurs für hochbegabte Kinder  
 im Alter von 5–7Jahre

Nele und Noa im Regenwald:

Spielerische Förderung der  
 Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses  
 und des Zusammengehörigkeits-  
 gefühl

Liebe Eltern, KollegInnen, Interessierte

Ich freue mich Ihnen heute den ersten Newsletter 2017 anzubieten, und hoffe Ihnen einen Einblick in meine Praxistätigkeit und in ein zentrales Thema der Selbstregulationsentwicklung zu geben. Es handelt sich dabei um das Thema der Aufmerksamkeit. Die grosse Bedeutung der Aufmerksamkeit liegt darin, dass sie als Basisfähigkeit zahlreicher Entwicklungsbereiche (Sprache, Motorik, Kognition, sozial-emotionaler Bereich etc.) des frühen Kindesalters gilt.

Was ForscherInnen unter dem Begriff Aufmerksamkeit subsumieren, ist nicht immer übereinstimmend und klar definiert. Trotzdem werde ich versuchen Ihnen ein Bild zu skizzieren. Darauf aufbauend stelle ich Ihnen Studienergebnisse zur frühen Entwicklung der Daueraufmerksamkeit, zu Behandlungsmöglichkeiten bei einer ADHS, sowie zur Frage bezüglich der Daueraufmerksamkeit bei hochbegabten Kindern vor.

Zum Schluss werde ich Ihnen einige, ausgewählte Rosinen aus meiner Referats- und Weiterbildungstätigkeit präsentieren und zukünftige Anlässe vorstellen.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen des einen oder andern Kurzbeitrags!

1/ Thema: Aufmerksamkeit, was ist das?

Im Kindergarten- und Schulalltag wird die fehlende Konzentration der Kinder immer und immer wieder bemängelt: Die Kinder können kaum mehr an einem Spiel, einer Aufgabe dranbleiben, sind ständig abgelenkt oder träumen vor sich hin, sind mit ihren Gedanken anderswo und verpassen so viele schulische Aufforderungen und Erklärungen.

Diese Aufzählung zeigt, dass unter dem Begriff Konzentration, respektive Aufmerksamkeit, vielfältige Phänomene zugeordnet werden. Ganz davon zu schweigen, dass diese Begriffe im Schulalltag mal so und mal anders benutzt werden. Um etwas Übersicht zu gewinnen, stelle ich Ihnen eine Taxonomie nach Sturm (2009) vor. Diese vermag aufzuzeigen, dass die Aufmerksamkeit viele, ganz unterschiedliche Gesichter aufweist.

Dimension	Arten der Aufmerksamkeit	Erklärung
<b>Intensität</b>	Aufmerksamkeitsaktivierung	physiologische Aktivierung/Erregung & Erhöhung der Reaktionsbereitschaft
	Daueraufmerksamkeit	langandauernde Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit wenn Hinweisreize häufig sind
	Vigilanz	langandauernde Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit wenn Hinweisreize selten sind (z.B. Fließband: Fehlerkontrolle von Produkten)
<b>Orientierung</b>	Räumliche Verschiebung der Aufmerksamkeit	Wechsel der Aufmerksamkeit, z.B. vom Spielen zum Zuhören
<b>Selektivität</b>	Fokussierte oder selektive Aufmerksamkeit	Reagieren auf Signale vor dem Hintergrund von Störreizen
	Geteilte Aufmerksamkeit	Aufmerksamkeit gleichzeitig auf unterschiedliche Signale ausrichten

Hier vielleicht ein Beispiel um die verschiedenen Aufmerksamkeitsarten im Schulkontext besser verstehen zu können:

Für die Lösung einer komplexen Mathematikaufgabe muss ein Kind auf ein bestimmtes **physiologisches Aktivierungs-/Erregungsniveau** zurückgreifen können. Fehlt dieses, scheitert das Kind schon zu Beginn der Aufgabenlösung. Zusätzlich kommt die Fähigkeit zur **dauerhaften Aufmerksamkeit** beim Lösen der verschiedenen Teilaspekte mit ins Spiel. Dank dieser Fähigkeit kann das Kind bei der Lösungssuche dranbleiben. Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass **Störreize** der Umwelt oder der inneren Gedankenwelt **ignoriert** werden müssen.

Diese Vielfalt von Aufmerksamkeitsleistungen ist uns nicht einfach in die Wiege gelegt worden, sondern bedarf zahlreicher Entwicklungsschritte, die bereits im Kleinkindalter beginnen, und wie die nun folgende Studie aufzeigt, von der sozialen Umwelt unterstützt und gefördert werden können.

## 2/ Entwicklung der Daueraufmerksamkeit im Kleinkindalter: Eltern haben einen Einfluss

Die Forschergruppe aus den USA legten einjährigen Kindern drei verschiedene, für sie neue und attraktive Spielzeuge vor, und erfassten dabei die Blickdauer und Blickrichtung der Kinder und dessen Mütter/Väter. Dabei konnten sie feststellen, dass die Blickdauer des Kindes gegenüber einem Spielzeug länger war, wenn die Mutter/der Vater sich simultan auch auf dieses Spielzeug fokussierte (vgl. Abb.1). Diese gemeinsame Aufmerksamkeitsausrichtung auf ein Objekt wird als *Joint Attention* (JA) bezeichnet.

Ein zweites Ergebnis dieser Studie war, dass die Kinder nach einer längeren Sequenz der gemeinsamen Aufmerksamkeitsausrichtung, anschliessend sich diesem Spielobjekt auch alleine länger zuwendeten, also eine Steigerung der Aufmerksamkeitsdauer bei den Kindern zu beobachten war.

Die Autoren kommen zum Schluss, dass die Entwicklung der Daueraufmerksamkeit durch die soziale Umwelt bereits früh gewinnbringend unterstützt werden kann, und dass dieser Gewinn sich auf die spätere Aufmerksamkeitsentwicklung und auf weitere Entwicklungsbereiche (z.B. Sprache) positiv auswirken wird. Wir als Eltern sind von daher aufgerufen, unseren Kindern schon früh vieler dieser Entwicklungsgelegenheiten mit gemeinsamer Aufmerksamkeitsausrichtung anzubieten.

## 3/ ADHS: Die „Ritalinbehandlung“ kann warten

Was ist aber wenn sich früher oder später herausstellt, dass unser Kind an Aufmerksamkeitsdefiziten oder sogar an einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) leidet?

Immer wieder werde ich in der Praxis bezüglich einer Psychostimulanzien-Behandlung (z.B. Ritalin, Concerta) im Rahmen einer ADHS angesprochen. Für die Antwortfindung versuche ich jeweils zuerst die individuellen Gegebenheiten des Kindes, der Familie und des Schulumfeldes zu berücksichtigen, beziehe mich aber auch auf wissenschaftlich fundierte Studienergebnisse. Eine dieser Studien möchte ich hier kurz skizzieren.

150 Kinder mit einer ADHS Diagnose im Alter zwischen 5-12 Jahren wurde entweder in eine Gruppe mit Ritalinbehandlung oder in eine Gruppe mit einer Verhaltensintervention (Eltern wurden angehalten verschiedene Regeln konsequent und mit Belohnungssystem durchzusetzen) eingeteilt. Nach 8 Wochen erhielten diejenigen Kinder, die keine Verhaltensverbesserung zeigten, eine Verstärkung der einen oder anderen Behandlungsform (Zufallseinteilung: Verstärkung der bestehenden Interventionsform vs. Wechsel der Form). Es zeigte sich, dass Kinder die mit der Verhaltensintervention begonnen hatten und weiterhin mit dieser Intervention behandelt wurden, am besten von allen abschnitten (Verhalten in der Schule und allgemeines Funktionieren). Die Kinder, die jedoch mit einer Ritalinbehandlung begonnen hatten, dann auf die Verhaltensintervention wechselten, zeigten nach einem Schuljahr die schlechtesten Erfolgswerte.

Gemäss den Autoren scheint demnach eine „missglückte“ Ritalinbehandlung mit einer nachfolgenden Verhaltenstherapie nicht erfolgsversprechend zu sein. Stattdessen spricht Vieles für den Beginn mit einer Verhaltensintervention.

Prof. Dr. Jenni, Leiter der Abteilung Entwicklungspädiatrie am Kinderspital Zürich meint, dass „diese Studie möglicherweise zu einem Wandel in der Behandlungspraxis führen wird“ (vgl. Textausschnitt nebenan).

Yu, C., & Smith, L. B. (2016). The Social Origins of Sustained Attention in One-Year-old Human Infants. *Current Biology*, 26, 1235–1240

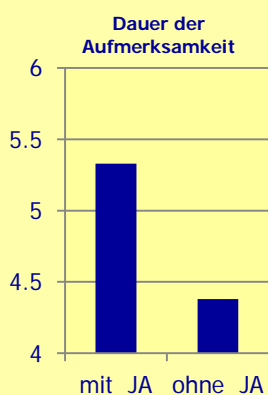


Abbildung 1

Pelham W.E. et al. (2016) Treatment Sequencing for Childhood ADHD: Multiple-Randomization Study of Adaptive Medication and Behavioral Interventions. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 45, 396–415

Prof. Dr. O. Jenni hält ein schrittweises Vorgehen für sinnvoll:

In einem **ersten Schritt** soll das Umfeld des Kindes bestmöglich an die individuellen Eigenheiten und Bedürfnisse eines Kindes herangeführt werden. Erwartungen an das Kind sollten angepasst und die schulischen Rahmenbedingungen entsprechend abgestimmt werden.

In einem **zweiten Schritt** fokussiert man sich auf die Ebene des Kindes, etwa mit einer psychotherapeutischen Behandlung.

Erst in einem **dritten Schritt** kommt die medikamentöse Behandlung zum Zug.

Shi et al., (2013). Sustained Attention in Intellectually Gifted Children Assessed Using a Continuous Performance Test. *PLOS ONE*, 8, e57417

Abbildung 1

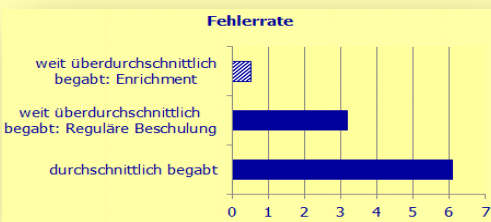
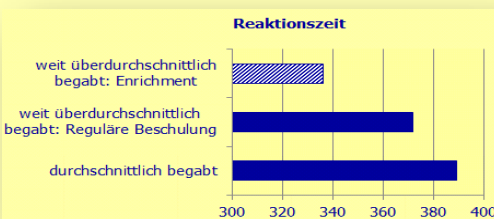


Abbildung 2



„...on the contrary, because of the unchallenging curricular, intellectually gifted children in normal education just need less time to learn the materials. In this case, the intellectually gifted have nothing to do in most of the class time, which causes their ADHD-like behaviors among the normal peers. ....In summary, we can infer that intellectually gifted children who receive enrichment education have better attention quality than intellectually gifted children who receive standard education do“.

Zitat: Shi et al., 2013, p. 6

[www.juvenir.ch/studien/juvenir-40%OD](http://www.juvenir.ch/studien/juvenir-40%OD)

Anmeldung Publikumsvortrag:

[info@praxis-roethlisberger.ch](mailto:info@praxis-roethlisberger.ch)

Anmeldung Kurs für hochbegabte

5-7-Jährige:

[www.talentino.ch](http://www.talentino.ch)

Die Aufmerksamkeit scheint beinahe ein Dauerthema bei hochbegabten Kindern zu sein. Von Seiten der Schule wird moniert, dass ein selbstgesteuertes und dauerhaftes Dranbleiben an Aufgabenlösungen bei diesen Kindern oft fehlt. Die Frage bezüglich der Daueraufmerksamkeit bei Hochbegabten hat auch die Forscherwelt nicht unberührt gelassen.

#### 4/ Hochbegabung und Daueraufmerksamkeit

Im 1. Teil der Studie verglichen die ForscherInnen die Daueraufmerksamkeit bei weit überdurchschnittlich begabten und durchschnittlich begabten Kindern im Alter von 10½ Jahren. In allen Messkriterien zeigten die hochbegabten Kinder bedeutsam bessere Werte. Sie zeigten tiefere Reaktionszeiten und eine geringere Fehlerrate (vgl. Abb.1 & 2).

Im 2. Teil der Studie wurden die hochbegabten Kindern mit regulärer Beschulung mit einer zusätzlichen Gruppe hochbegabter Kinder, die eine Klasse mit Zusatzförderung (engl. *Enrichment*) besuchten, verglichen. Wie die beiden Abbildungen zeigen, wiesen die Kinder der Klasse mit Zusatzförderung nochmals bessere Messwerte auf.

Beide Studienteile sprechen klar für bessere Daueraufmerksamkeitsleistungen bei hochbegabten Kindern und dafür, dass eine Zusatzförderung diese Leistungsfähigkeit noch verbessern kann.

Gemäss den Autoren sind die in der Schule häufig beobachteten Aufmerksamkeitsdefizite bei hochbegabten Kindern eher auf eine Fehlpassung zwischen den schulischen Anforderungen und den Bedürfnissen dieser Kinder zurückzuführen (vgl. Textausschnitt nebenan)

#### 5/ Referate: rausgepickte Rosinen

Die soeben skizzierte Studie passt zum Publikumsvortrag [Hochbegabung und/oder ADHS](#), der im November 2016 an der Universität Bern stattgefunden hat. Hier versuchte ich aufzuzeigen, dass ADHS-ähnliche Symptome bei Hochbegabung vorkommen können, dass diese indes nicht immer eine Diagnose rechtfertigen, und stattdessen der Fokus auf die Verbesserung der schulischen/familiären Rahmenbedingungen gelegt werden sollte.

Das Referat [Sprachentwicklung im Fokus der Früherkennung und Frühförderung](#), das ich im Rahmen der ärztlichen Fortbildung (Insel, Bern) im Januar 2016 gestalten durfte, konnte aufzeigen, dass eine verspätete Sprachentwicklung schon früh (ab 2 Jahren) ernst zu nehmen ist. Neuere Studien können aufzeigen, dass ein späteres und vollständiges Aufholen der Sprachfähigkeiten nur selten möglich ist.

Schliesslich bin ich beim Aufbereiten des Referates [entwicklungspsychologische Phänomene der Adoleszenz](#), das ich für das Lehrerkollegium (Gymnasien Thun) im Januar 2017 gehalten habe, zutiefst erschrocken darüber, dass unsere Jugendlichen unter sehr viel Stress und Leistungsdruck leiden, und dass dies bei Mädchen im Vergleich zu Jungen noch ausgeprägter ist (vgl. CH-Studie). Hier braucht es m.E. zwingend korrigierende Massnahmen.

#### 6/ Vorschau Anlässe

In diesem Newsletter möchte ich Sie auf zwei Veranstaltungen hinweisen.

Zum einen handelt es sich um einen Publikumsvortrag zum Thema [Hochbegabung & Minderleistung](#), der am 15. Juni 17 an der Universität Bern stattfinden wird (Eintritt frei, Anmeldung erwünscht). Wir werden uns dabei mit dem Konzept der Minderleistung und den zugrundeliegenden Ursachen auseinandersetzen, und der neuropsychologischen Perspektive und den entsprechenden Förderansätzen zuwenden.

Zum anderen möchte ich einem wichtigen, persönlichen Anliegen nachkommen und mittels eines Kurses versuchen, jüngeren hochbegabten Kindern die Gelegenheit zur Knüpfung von Beziehungen mit Gleichgesinnten anzubieten. Hochbegabte Kinder leiden oft schon im Kindergartenalter unter dem Gefühl von anderen Kindern nicht verstanden zu werden. Der bei *Talentino* ausgeschriebene Kurs [Nele und Noa im Regenwald](#), bietet nebst der Förderung von Aufmerksamkeits- & Gedächtnisleistungen, einen Beitrag zum Kennenlernen von Kindern die ähnlich denken und fühlen, wie sie selbst. Dies könnte zu einem neuen Zugehörigkeitsgefühl, respektive zur Findung von ausserschulischen Freundschaften führen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Newsletter und grüsse Sie freundlich

Dr. Marianne Röthlisberger